

Blick über die Grenzen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **38 (1962-1963)**

Heft 14

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abschnitte bewegen oder aufhalten. Der frühzeitige Einsatz von Relais- und Transitstationen für Fälle, wo die geplante Verbindung nicht möglich oder wenigstens kritisch ist, gehört zum ersten Grundsatz des Uebermittlungsoffiziers (siehe Figur 5).

Die Aufstellung einer Nachrichtenanlage, der Aufbau, Betrieb und der Unterhalt des Befehlsapparates, die richtige Standortwahl der gesamten übermittlungstechnischen Einrichtung, das frühzeitige Befehlen für den Einsatz der richtigen Uebermittlungsmittel bedingt ein frühzeitiges Erkennen der übermittlungstechnischen Bedürfnisse des Kommandanten, und diese Aufgabe wird er nur einem Organ überlassen, das, die taktische Absicht erkennend, die Mittel selbst fest in der Hand hält. Von Bedeutung ist eine wirklich kontinuierliche Auseinandersetzung mit der Entwicklung der Lage, eine nie abbreißende Durchdringung des Kampfverlaufes, um der Führung andauernd durch stete Anpassung des Befehls- und Nachrichtenapparates die Verbindung sicherzustellen.

Blick über die Grenzen

Hubschrauber im Kriegseinsatz

Der Hubschrauber gehört heute ins militärische Bild und ins militärische Denken. Fast alle Armeen verfügen über Hubschrauber, die als Kriegsgerät eingesetzt werden. Auch in der Schweiz sind Anfänge vorhanden, sollen doch zu der bereits bestehenden Leichten Fliegerstaffel noch weitere für die Armee und die Armeekorps aufgestellt werden, welche den Transport-, Beobachtungs- und Verbindungsaufgaben zu dienen haben. Diese Leichten Fliegerstaffeln werden nebst leichten Starrflügelflugzeugen auch über Hubschrauber verfügen.

Welche Vorzüge weist denn der Hubschrauber auf, daß er so rasch in die Militäraviatik aufgenommen wurde?

Erstens besitzt er Fähigkeiten, über die kein anderes Flugzeug verfügt, denn er kann senkrecht starten und landen und auch schweben. Dies macht ihn unabhängig von Flugplätzen. Er kann überallhin gelangen, kann dort verweilen und sogar landen. Er ist das «geländegängige Fahrzeug der Luft» schlechthin.

Zweitens haben die Drehflügelflugzeuge, zu denen die Kategorie Hubschrauber gehört, die Kinderkrankheiten überwunden. Sie sind nicht nur leistungsfähiger geworden, sondern auch flugtüchtiger, betriebssicherer, und können bei Nacht und schlechtem Wetter geflogen werden. Die Technik hat sie vervollkommenet.

Drittens ist der Hubschrauber ein so vielseitig verwendbares Vehikel, daß sich die Militärstrategen mit Vergnügen seiner bemächtigen. Welches andere Verkehrs- und Transportmittel ist in der Lage, so viele Aufgaben zugleich zu lösen wie der Hubschrauber? Kaum eines!

Allerdings muß bei allem Lobgesang Einschränkendes erwähnt werden. Der Hubschrauber bewegt sich nämlich nur langsam vorwärts. Er erreicht nicht mehr als etwa 350 km/h Geschwin-



Der Kommandant eines mechanisierten Kampfverbandes bedient sich des leichten Hubschraubers Bell (viersitzig) als Beobachtungs- und Verbindungsflugzeug.

digkeit. Seine Reichweite ist im Zusammenhang mit dem relativ hohen Treibstoffverbrauch daher begrenzt. Er läßt sich auch nicht so leicht fliegen.

Es ist kaum denkbar, daß der Hubschrauber von den STOL/VTOL-Flugzeugen verdrängt wird. Diese können wohl sehr kurz oder gar senkrecht starten und landen, doch fehlt ihnen die Eigenschaft des Verharrens, des Schwebens in der Luft. Von den vielseitigen Aufgaben des Hubschraubers nennen wir folgende:

Aufklärung

Im Gefechtsfeld hat der Hubschrauber die Aufklärung durch Kavallerie oder motorisierte Truppen ergänzt, respektive abgelöst. Mit dem Hubschrauber werden Geländehindernisse überstiegen und man erhält Einblick in das vom Feind besetzte Gebiet. Die Zusammenhänge, von oben betrachtet, sind besser zu erkennen als bei einer Erdaufklärung. Die Ergebnisse sind viel rascher beim Auftraggeber.

Fliegender Kommandoposten

Für die Führung rasch sich bewegender mechanisierter Truppen oder getrennt operierender, zersprengter und abgeschnittener Truppenteile sind sowohl Uebersicht über die eigenen Truppen wie Einsicht in das Gelände von maßgebender taktischer Bedeutung. Oft ist es auch nötig, daß sich der Kommandant oder deren Helfer direkt mit den Unterführern an Ort und Stelle besprechen, wozu sich der Hubschrauber besonders eignet.

Transport

Der Hubschrauber ist in der Lage, durch Transporte von Kämpfern, Waffen, Munition und Material in die Gefechtszone



Der schwere Hubschrauber hat eine Kampfgruppe Soldaten in die Gefechtszone transportiert. Der «Iroquois» transportiert normalerweise 8 voll ausgerüstete Soldaten plus Pilot; eine stärkere Variante dieses Bell-Hubschraubers nimmt 13 Soldaten auf.

in die Kampfhandlungen unmittelbar einzugreifen. Er befördert voll ausgerüstete, einsatzbereite und ausgeruhte Kampfgruppen nach vorn und übernimmt beim Rücktransport Verwundete. Er kann Material und Waffen auswerfen, aus- oder einladen und sie mühelos über weggarme Gebiete und auf abgelegene Stützpunkte (Pässe) transportieren. Er vermag auch steckengebliebene Fahrzeuge, insbesondere Panzer, vorwärtszuziehen.

Feuerunterstützung

Mehr und mehr wird der Hubschrauber auch als Kampfmittel eingesetzt. In der Marine gibt es schon längst Unterseeboot-Bekämpfungsstaffeln, die mit Detektoren und Angriffswaffen ausgerüstet sind. Nun bedient sich auch die Landarmee des Hubschraubers und bewaffnet ihn mit un gelenkten Raketen, schweren Maschinengewehren und mit drahtgelenkten Panzerabwehrwaffen wie beispielsweise Entac oder Cobra.

Hubschrauber sind heute in verschiedenen Gewichtsklassen und Typen vorhanden. Man unterscheidet zwischen der leichten, mittleren und schweren Kategorie. Die mittleren und schweren Hubschrauber besitzen folgende Abmessungen resp. Leistungen:

	mittlere	schwere
Abfluggewicht in kg	2000-5000	über 5000
Nutzlast in kg	500-1800	800-16 000
Reisegeschwindigkeit in km/h	170-220	170-270
Max. Steiggeschwindigkeit in m/sec	4-14	4-14
Dienstgipfelhöhe in m	7000	7000
Reichweite in km	600	1000

Aviaticus



Verwundete werden in den Bell-HU-1B «Iroquois» eingeladen und zurücktransportiert.



Die Lenkwaffe «Little John» wird mittels des Hubschraubers «Iroquois» in das Einsatzgelände transportiert. Dieser Hubschrauber vermag etwa 2 Tonnen aufzunehmen.



Der schwere amerikanische Hubschrauber Bell HU-1B «Iroquois» beim Abfeuern von Panzerabwehrraketen, drahtgesteuert, vom Typ SS-11 «Cobra».

Schweizerische Armee

Um das militärische Pferdezentrum in den Freibergen

Am 19. Dezember 1962 haben die eidgenössischen Räte einer Vorlage des Bundesrates über die Errichtung militärischer Bauten und Waffenplätze im Gesamtbetrag von 173 Millionen Franken zugestimmt. In diesem Programm sind verschiedene Bauvorhaben, ein größerer Betrag für Geländeverstärkungen durch vorfabrizierte Betonelemente sowie mehrere Landerwerbsgeschäfte enthalten. Außerdem befindet sich unter den einzelnen Projekten der Ankauf von fünf Liegenschaften in den Freibergen zur Errichtung eines Pferdezentrums der Armee. Nicht wegen der Höhe des Betrages — dieser beträgt mit seinen 3,5 Mio Franken nur 2 Prozent der Gesamtvorlage von 173 Mio Franken —, sondern wegen

seiner politischen Tragweite hat dieser Landerwerb ein Aufsehen erregt, das weit über die sachliche Bedeutung des Geschäftes hinausreichte. Die in Frage stehenden Liegenschaften waren vom Kanton Bern bereits im Jahr 1957 vorsorglich gekauft und später der Armee für die Errichtung einer Akklimatisationsstation sowie für die Unterbringung der Train- und Kavallerie-Rekrutenschulen angeboten worden. Am 22. November 1962 stimmte der Große Rat des Kantons Bern mit 144 gegen 9 Stimmen dem Verkauf des Terrains an die Eidgenossenschaft zu. Trotz dieses eindeutigen Entscheides der bernischen Behörden erhob sich in den Freibergen gegen das Projekt eine außerordentlich heftige Opposition, die sich auch von den Zusicherungen nicht beschwichtigen ließ, daß keineswegs geplant sei, in den Freibergen einen Panzerwaffenplatz oder gar einen Schießplatz zu errichten, sondern daß das gekaufte Gelände für das Pferd, das ja im ei-

gentlichen Sinn in den Freibergen Heimatrecht habe, reserviert bleiben solle. Die beiden Räte ließen sich allerdings durch den Widerstand nicht beeindrucken und stimmten der Gesamtvorlage und damit auch dem Projekt der Errichtung eines militärischen Pferdezentrums in den Freibergen mit überwältigendem Mehr zu. Damit steht, rein formell gesehen, der Ausführung des Planes nichts mehr im Weg.

Im Bestreben, mit den interessierten Gemeinden in ein Gespräch zu kommen und den Ort und Stelle nach wie vor bestehenden Widerstand gegen das Projekt womöglich zu beseitigen, hat der Chef des Militärdepartements die Gemeindepräsidenten von Les Genevez, Lajoux, Montfaucon sowie von Tramelan am 20. Februar zu einer Aussprache nach Tavannes eingeladen. In dieser Besprechung wurden die gegenseitigen Standpunkte erläutert und die Gründe dargelegt, welche die Haltung der beiden Seiten